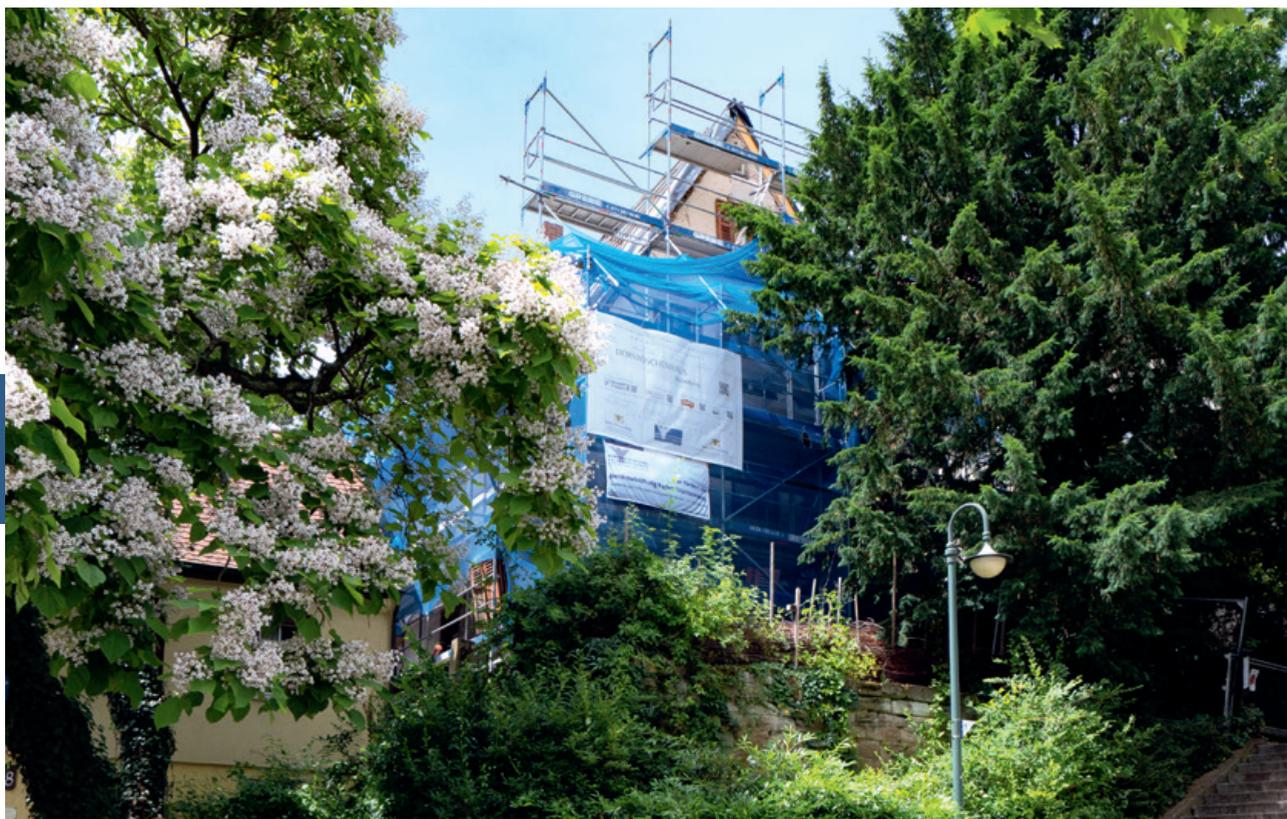


BÜRGER RETTEN DENKMALE

**DENKMALSTIFTUNG
BADEN-WÜRTTEMBERG**
Stiftung bürgerlichen Rechts

DENKMALSTIMME 3 | 2024
MIT FÖRDERBERICHT 2023



RETTEN UND RENOVIEREN

Das Alte Pfarrhaus in Weinsberg

Manchmal ist es geradezu ein Glücksfall, wenn Dinge ein wenig in Vergessenheit geraten. Dann treibt der Zeitgeist andernorts sein Unwesen, und jahrhundertealte Kostbarkeiten bleiben geschützt vor dem Pulsschlag der Moderne. So wie bei Haus Nummer 1 der Kirchstaffel in Weinsberg. Von seinen Vorbesitzern aufgegeben, verbrachte dieses zu Füßen der mächtigen Johanneskirche gelegene Kleinod zuletzt einen beinahe fünfzigjährigen Dornröschenschlaf. Im Herbst 2021 schien dem Fachwerkbau aus dem frühen 16. Jahrhundert gar sein letztes Stündlein geschlagen zu haben – ein Abrissantrag war bei der Stadtverwaltung bereits eingegangen. Und das, obwohl es sich bei diesem idyllisch am oberen Ende des örtlichen Marktplatzes gelegenen Anwesen um ein stadtgeschichtlich wie überregional gleichermaßen bedeutendes Objekt handelt.

In dieser Ausgabe

Weinsberg, Kirchstaffel 1
Gespräch mit Fam. Juhnke-Wild
Bürgerpreis 2024
Sülchgauer Altertumsverein
„denkmalnetzBW“
Kleindenkmal
Lauterstein-Weißenstein
Baukunst: Plattenbau
Baumeister: Michael Knoll
Denkmalrätsel
Förderbericht 2023

Pfarrhaus, dann Stadtschreiberei, Künstlerdomizil und Schutzraum

Aufgrund seiner überregionalen architektonischen und kulturgeschichtlichen Relevanz sowie seiner herausragenden Bedeutung für das Gesamtensemble des Weinsberger Marktplatzes unterstützt die Denkmalstiftung Baden-Württemberg die als Leuchtturmprojekt eingestufte Instandsetzung des Hauses mit 120 000 Euro aus Mitteln der Lotterie Glücksspirale.

1528 erbaut, diente es zunächst als Pfarrhaus und als Wirkungsstätte des bekannten Reformators und Luther-Freundes Johann Geyling, der hier ab 1534 längere Zeit wirkte. Auch als Stadtschreiberei wurde das dreistöckige Giebelhaus genutzt, ehe es Ende des 19. Jahrhunderts zum Künstlerquartier avancierte und unter anderem den württembergischen Malern und Bildhauern Heinrich Seufferheld (1866–1940) und Albert Volk (1882–1982) als Atelier diente. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs war es Schutzraum für die Weinsberger Bevölkerung.

Nach dem Tod des letzten Bewohners im Jahr 1982 stand eines der ältesten Gebäude von Weinsberg schließlich über Jahrzehnte leer, ehe es wegen vertrackter Erbverhältnisse in die Hände eines Nachlassverwalters geriet, der wegen Einsturzbefürchtungen einen Abriss einzuleiten begann. Mit der Dokumentation des Zustands, einer Auflage des Landesamts für Denkmalpflege vor dem geplanten Abriss, beauftragt wurde das Neckarsulmer Architekturbüro Weinreich.



Das Pfarrhaus Kirchstaffel 1 wohl vor dem 2. Weltkrieg.

Doch was das letzte Kapitel in der Geschichte des Alten Pfarrhauses zu sein schien, entpuppte sich als dessen Rettung – und als beinahe märchenhafter Glücksfall für seine neuen Besitzer und die Gemeinde Weinsberg. Denn es dauerte kaum einen Tag, bis Thilo Juhnke-Wild vom für die Abrisserfassung zuständigen Projektleiter zum Retter dieses Kleinods wurde.

Schockverliebt in Weinsbergs „lost place“

Erstmals betrat Thilo Juhnke-Wild mit seiner Frau Judith das Anwesen im September 2021 – und im Handumdrehen war das Ehepaar aus dem nahegelegenen Obersulm quasi schockverliebt in diesen wie aus der Zeit gefallen, von einer ausladenden mehrstämmigen Eibe beschatteten „lost place“. Nach diversen Umbauphasen zeigt sich das Dornröschenhaus seit dem mittleren 18. Jahrhundert in Gewand des Barock, wobei die Bausubstanz vorheriger Jahrhunderte beispielsweise im Bereich des Gewölbekellers integriert wurde.

Ein lupenreines Barockgesicht zeigen die Giebel- und Fachwerkarchitektur, die Grundrissdisposition, die rückwärtige Stallscheune sowie insbesondere das Interieur. Das Erdgeschoss bezaubert beispielsweise mit einer großzügigen Diele mit Steinplatten-Fußboden, einer gedrechselten Barocksäule, einer Schreibstube mit qualitätvoller Stuckdecke sowie gut erhaltenen antiken Türen. Eine ebenfalls barocke Treppe führt hinauf ins Obergeschoss, wo in Wohnzimmer, Schlafzimmer, Stube und Küche historische Türen und Wandverkleidungen locken. Weitere Kapitel frühneu-



Kurz vor der Einrüstung und vom Efeu teilweise schon befreit.

zeitlicher Geschichte erzählen das Dachgeschoss mit seinem Andreaskreuz in der Giebelspitze sowie der Außenbereich mit einem laut Bauaufnahme 1814 angelegten Blumengarten inklusive historischer Abgrenzungen, Wegeführung und Bepflanzung.

Gekrönt wird dieses verwunschen-schöne Ensemble durch seine prächtige Lage am Rande der Weinsberger Weinberge unweit der Burg Weibertreu, durch Reste der mittelalterlichen, aus dem 16. Jahrhundert stammenden Stadtmauer (diese sind Bestandteil des Kulturdenkmals „Stadtbesetzung“) sowie durch eine alte Gartenbank mit Blick hinauf zur Burg Weibertreu.

Balanceakt: Konservieren, Restaurieren, Rekonstruieren

Viel Schönes in meist gut erhaltenem Zustand umfasst also dieses architektonisch-botanische Paradies. Doch um das Dornröschenhaus wachküssen und mit den eigentlichen Sanierungsarbeiten beginnen zu können, mussten im Sommer 2022 zunächst 35 Kubikmeter Grünschnitt sowie 50 Tonnen Abrauschutt entfernt werden. Bereits im Herbst 2022 öffneten die neuen Eigentümer das derart freigelegte Objekt am Tag des offenen Denkmals erstmals für die Öffentlichkeit („damals wurden wir von Besuchern geradezu überannt“, erinnert sich Judith Wild) und verwandeln es seither in zwei Wohneinheiten zur Eigennutzung und Vermietung sowie eine Einliegerwohnung.

Bei allen Sanierungsarbeiten steht das Ehepaar Wild dabei im Spannungsfeld zwischen Konservieren und Restaurieren. Konserviert wurde beispielsweise eine Dachabdeckung aus tausenden alter Biberschwanzziegel oder eine bewusst unbehandelte Innenraum-Mauer, die durch eine liebevolle Verglasung als „Fenster in die Vergangenheit“ in Szene gesetzt wird. Auch das Fassaden-Mauerwerk wird innen balkensichtig aufgearbeitet, um die Faszination eines weit über vier Jahrhunderte alten Fachwerkhäuses erlebbar zu machen. Anderes hingegen wird an die Moderne angepasst beziehungsweise sensibel auf den neuesten Stand in Sachen Wohnkultur und Haustechnik gebracht. So weit wie möglich setzt Thilo Juhnke-Wild dabei auf minimalinvasives Arbeiten. Unbefristetes Bleiberecht erhielten etwa die aus dem frühen 19. Jahrhundert stammenden, durchweg noch erstaunlich robusten Fenster, die durch eine Doppelverglasung auf zeitgemäße energetische Standards gebracht werden. Auch gotische Schriftzeichen in den Mauern oder Farbfassungen aus drei Jahrhunderten werden stilvoll ins



[Eingewachsen.](#)

neue Ambiente integriert. Neue Heizelemente werden dezent in die Fußböden beziehungsweise hinter Putz verlegt, und der Außenbereich wird unter Berücksichtigung eines eigens eingeholten Artenschutzgutachtens von der einstigen grünen Hölle in ein gepflegtes Mikrobiotop verwandelt, das Fledermäusen, Wanderfalken sowie Smaragd-Eidechsen Lebensraum gewährt und nicht zuletzt den alten Baumbestand konserviert. Andererseits zeigen die neuen Besitzer durchaus auch Mut zu „selbstbewusst-zeitgenössischen Elementen“, wie Thilo Juhnke-Wild formuliert. Der Grundriss des künftig selbst genutzten ersten Stockwerks etwa wurde beherzt umgestaltet und eröffnet nun bis zu dreißig Meter lange Sichtachsen.

Eisenkörbe und viel Einfühlungsvermögen

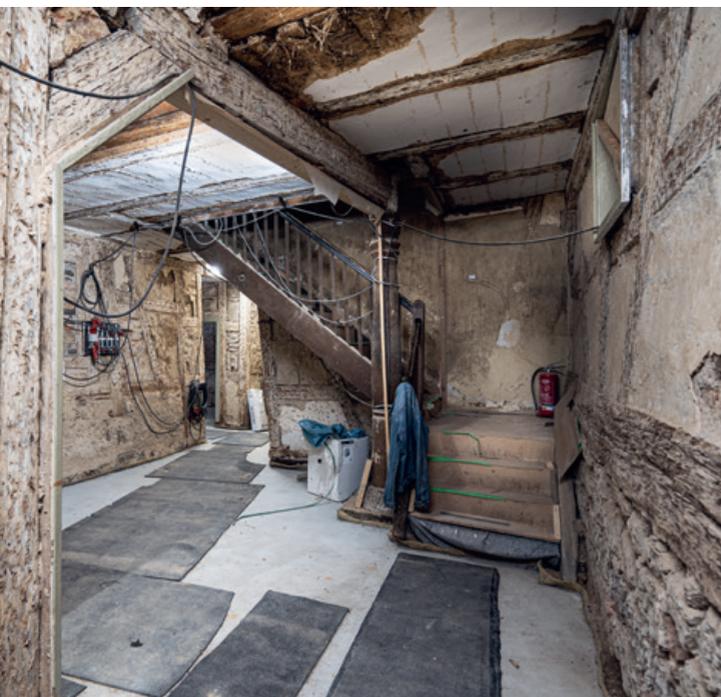
Und musste tatsächlich mal etwas robuster zu Werke gegangen werden, dann mit ebenso viel Know-how wie Sensibilität. Einer instabilen Außenwand etwa

verhalf der Hausherr in Zusammenarbeit mit den Tragwerksplanern durch eine ausgeklügelte Konstruktion aus Betonbalken, Eisenkörben und Stahllaschen zu neuer Standfestigkeit, und bei der Aufarbeitung der alten Holzelemente nahmen die Eltern Tochter Edith und Sohn Béla pädagogisch einfühlsam bei der Hand. „Der Holzwurm habe auch ein Recht zu leben, sagten die beiden, als wir die leider unvermeidliche Heißluftbehandlung beginnen wollten“, erzählt Judith Wild. „Wir haben den Kindern dann erklärt, dass nun aber wir hier wohnen möchten. Dann haben wir den Holzwürmern einen Tag Zeit gegeben, um auszuziehen und uns gemeinsam von ihnen verabschiedet, bevor die thermische Behandlung durchgeführt wurde.“ Auch alle weiteren Gewerke am Dornröschenhaus werden möglichst ressourcenschonend und ökologisch wie ökonomisch nachhaltig durchgeführt. Regionale Baustoffe gehören daher ebenso zum Konzept wie kurze Wege, ein in allen Arbeitsschritten niedriger CO₂-Abdruck und eine Wertschöpfungskette, die lokale Betriebe und Dienstleister vor Ort berücksichtigt. Direkt in Weinsberg ist auch das zuständige Bau-rechtsamt ansässig: ein Glücksfall, der eine direkte Abstimmung und zügige Bearbeitung aller Anträge ermöglichte. Als ideal entpuppte sich auch die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege, das



Altes Gebälk und Deckenausfütterungen werden erhalten, wo unabdingbar, durch Neues ergänzt.

mit Rat und Tat dazu beitrug, Denkmalschutz-Kriterien mit den nötigen Brand- und Schallschutzmaßnahmen in Einklang zu bringen. Schritt für Schritt also erwacht das Alte Pfarrhaus aus seinem Dornröschenschlaf und will sich ab Ostern 2025 in neuem, altem Glanz präsentieren. (ham)



Im Erdgeschoss sind die Mauern aus dem 18. Jh. noch gut erhalten, wie auch die Treppe in den 1. Stock.



Zugang von der Kirchstaffel.

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Förderbericht für das Jahr 2023 zeigt wieder einmal die ganze Vielfalt der Denkmalpflege: von der Kirche zum Gartenhaus, von der Burgruine bis zum Bauernhof, vom Wegekreuz bis zum Bahnbetriebswerk. Bauten und Objekte, bei denen die Denkmalstiftung Baden-Württemberg – zum Teil auch mehrfach – hilft, sie zu retten, sie zu erhalten oder wieder bewohn- und nutzbar zu machen. Und der Förderbericht zeigt auch jedes Jahr von Neuem, wie viele einzelne Personen es gibt, die den Mut aufbringen, eine solche Denkmal-sanierung finanziell und zeitlich zu schultern – zum Nutzen der ganzen Gesellschaft, die ihrer Geschichte so gewahr werden kann. Auch dieser Mut und diese Ausdauer sind eine Form von Zivilcourage.

Die Bandbreite der Aufgaben, der sich Bürger und Institutionen mit Hilfe der Denkmalstiftung und ihrer Spender stellen, ist groß. Um weiter helfen zu können, brauchen wir Ihre Spenden, liebe Leserinnen und Leser. Wir freuen uns über jede Zuwendung und bedanken uns herzlich!



Bürgermeister a. D. Roland Bürkle
(ehrenamtlicher Vorsitzender)



Bürgermeister a. D. Dr. Stefan Köhler
(ehrenamtlicher Geschäftsführer)

Wichtiger Hinweis für Spender

Wenn Sie für die Denkmalstiftung BW eine Spende überweisen möchten und wünschen, dass Ihr Name als Spender veröffentlicht wird, dann setzen Sie bitte ein Kreuz in das Feld vor dem Namen. Sie haben als Spender das Recht, die Einwilligung jederzeit zu widerrufen. Ausführliches zum Thema Datenschutz und die verantwortliche Stelle finden Sie auf unserer Webseite: www.denkmalstiftung-bw.de

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	
Denkmalstiftung Baden-Württemberg		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger:		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
IBAN		IBAN des Kontoinhabers	
DE78600501010002457699			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters		Kontoinhaber	
SOLADEST600		Denkmalstiftung Baden-Württemberg Charlottenplatz 17 70173 Stuttgart	
Soll Ihr Spendename und die der PLZ zugeordnete Stadt in der Denkmalsstimme und auf der Webseite veröffentlicht werden, machen Sie bitte ein Kreuz in den Kästen vor dem Namen.		Verwendungszweck	
Name des Spenders (max. 27 Stellen)		SPENDE	
1 /			
PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)		Datum	
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		Betrag: Euro, Cent	
IBAN		06	
DE		Unterschriften	
Datum			

Beleg für Kontoinhaber	
IBAN des Kontoinhabers	
Kontoinhaber	
Zahlungsempfänger	Denkmalstiftung Baden-Württemberg Charlottenplatz 17 70173 Stuttgart
Verwendungszweck	SPENDE
Datum	
Betrag: Euro, Cent	



Spenden mit dem Handy

Über diesen QR-Code kommen Sie direkt auf unsere Spendenseite und müssen nur noch den Spendenbetrag und Ihre Daten eingeben.

DANKE FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg...
... ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts mit dem Zweck der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege. Sie verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und steuerbegünstigte Zwecke. Sie fördert bevorzugt die Erhaltung und Instandsetzung von privaten Kulturdenkmälern und unterstützt besonders Initiativen von Fördervereinen.

Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Zuwendungen bis 300 Euro

Diese Bescheinigung gilt in Verbindung mit einem Kontoauszug oder einem Bareinzahlungsbeleg der Bank.

Wir sind wegen der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamts Stuttgart, Steuernummer 99033/30766, vom 26.01.2022 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Spende nur zur Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege gem. § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 6 AO verwendet wird.

Denkmalstiftung Baden-Württemberg, Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart

Ein Segen für Denkmale in Not



„Alle möglichen Sanierungsarbeiten vorzuziehen, um sich dann dem Dach zu widmen, ist risikobehaftet und hätte schiefgehen können. Dank der großzügigen Unterstützung der Denkmalstiftung Baden-Württemberg konnten gravierende Schäden am Dach von

Schloss Krautheim (siehe Heft 2/23), von dem es doch immer geheißen hatte: ‚des hebt scho‘, rechtzeitig behoben werden. Für uns als private Bauherren war Ihre Zuwendung wichtig, die freundliche und unbürokratische Unterstützung ein Segen. Ohne Spenden geht es nicht!“

Nikolaus Schmidt-Narischkin

Impressum/Herausgeber

Denkmalstiftung Baden-Württemberg
Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart
Tel.: 0711 226-1185, Fax: 0711 226-8790
www.denkmalstiftung-bw.de
E-Mail: info@denkmalstiftung-bw.de

Ehrenamtlicher Geschäftsführer: Dr. Stefan Köhler
Geschäftsstelle: Andrea Winter

Redaktion:

Dr. Stefan Köhler [ViSDP],
Dr. Sabine Besenfelder, Dr. Erwin Keefer,
Dr. Irene Plein, André Wais, Andrea Winter.

Texte:

Andrea Bachmann (bach), Christof Hammer (ham),
Gerhard Schindler (schi)

Produktion: Verlagsbüro Wais & Partner

Bildnachweis: S1, S4, S7, S14ol Verlagsbüro Wais & Partner, Erwin Keefer, Stuttgart; S2ul (Archivbild), S3 Fam. Juhnke-Wild, Obersulm; S2ur LAD, F. Pilz, Esslingen; S8, S9 Steffen Schlüter, Rottenburg; S10 LAD, Esslingen; S11 Wikimedia 19860624250NR, J. Bobelt; S12 S. Besenfelder, Tübingen; S13 Brigitte Münz, Biberach; S14or Karl Kimmich, Oberndorf; S15 Christian Lingl-Kösel, Gammertingen; 16ol Kirchengemeinde Hettlingen; S16or Holger Krusch, Ludwigsburg; S16u Christoph Manderscheid, Tübingen; S17o A. Schemmick, Walzbachtal-Jöhlingen; S17u K. Altmann, Freiburg; S18o Verein zur Erhaltung der Hofanlage Milz; S18u Veronika Jung, Mühlacker-Lienzingen; S19o LAD, Esslingen; S19m Markus Tkotz, Offenburg; S20o Georg Schrempf, Offenburg-Bühl; S20u Ulrich Knapp, Leonberg; S21o Daniel Schulz, Esslingen; S21u Eva Kern, Reutlingen; S22o Dominik Burkhard, Zimmern ob Rottweil; S22u Stadt Schwäbisch Gmünd; S23 K.Kunz, Weigheim; S24 Stadt Weingarten.

Auflage: 39.000

Mit Lotto-Mitteln kulturhistorisch bedeutsame Bauwerke erhalten.

Seit 2013 ist die Denkmalstiftung Baden-Württemberg direkte Empfängerin von GlücksSpirale-Mitteln in Baden-Württemberg.



GlücksSpirale

Gespräch mit Thilo Juhnke-Wild und Judith Wild

Der gelernte Zimmerer und Projektleiter eines Architekturbüros Thilo Juhnke-Wild und seine Frau Judith Wild, Erzieherin, Musikpädagogin und Leiterin einer Kindertagesstätte, sind seit 2022 Besitzer des Objekts Kirchstaffel 1. Seither kümmert sich das Ehepaar um die Sanierung des Alten Pfarrhauses und steuert bisher mehr als 2000 Stunden an Eigenleistung bei – mittlerweile immer mal wieder unterstützt von Tochter Edith (7) und Sohn Béla (9).

Herr Juhnke-Wild, Frau Wild, das Alte Pfarrhaus war 2021 ja bereits zum Abriss freigegeben. Hätten das Land Baden-Württemberg und die Stadt Weinsberg eigentlich nicht schon viel früher eingreifen und für dieses gleichermaßen ortsgeschichtlich wie überregional bedeutende Objekt Denkmalschutz beantragen müssen – zumal die ebenfalls historischen Gebäude nebenan ja schon länger saniert worden sind?

TJW: Bei diesem Haus waren es vor allem die Eigentumsverhältnisse, die alles verkompliziert haben. Die verstorbenen Besitzer hatten ja beide keine direkten Nachkommen, und so gehörte das Pfarrhaus zusammen mit etlichen anderen Immobilien zu einem relativ großen, unter einer vielköpfigen Erbgemeinschaft aufzuteilenden Nachlass. Für die Kirchstaffel 1 wurde schließlich ein Nachlassverwalter beauftragt, dieses Objekt entweder zu veräußern oder sich um dessen Beseitigung zu kümmern.

Als dann der Antrag auf Abriss gestellt war, wurden Sie, Herr Juhnke-Wild, ja zunächst für die Dokumentation engagiert. Was hat Sie und Ihre Frau denn dazu bewogen, plötzlich vom Abbruchbegleiter zu Eigentümern und Sanierern dieses Hauses zu werden?

JW: Als mein Mann und ich das Haus im September 2021 zum ersten Mal betreten haben, hat uns nach kurzer Zeit einfach ein ganz besonderer Zauber erfasst. Wir wohnen ja bisher nicht in Weinsberg, sondern einige Kilometer entfernt in Obersulm; deswegen kannten wir das Alte Pfarrhaus bis dato nicht. Zu dieser Zeit waren wir selbst aber auf der Suche nach etwas Eigenem, hatten allerdings noch nichts gefunden, das zu uns gepasst hätte. Und dann kam dieses Haus ... auf uns zu. Und bei der Vorstellung, dass dieses Objekt tatsächlich abgerissen werden würde, falls es keinen Käufer gäbe, hat uns beiden einfach das Herz geblutet.

Schon bei der ersten Gebäudebegehung waren wir vom Gesamtzustand überwältigt: Alle Fenster waren in gutem Zustand, ebenso der Fischgrat-Parkettboden, sämtliche Türen waren vorhanden und die komplette Innenausstattung weit besser als zu erwarten gewesen wäre. Doch dann kamen natürlich die entscheidenden Fragen: Wie steht es um die Gebäudestatik, wie um die tatsächliche Bausubstanz? Ein befreundeter Statiker, der selbst schon viel Erfahrung in Sachen Altbausanierung hatte, hat das „Dornröschenhaus“ dann begutachtet und uns Mut gemacht, es tatsächlich zu erwerben und die Sanierung in Angriff zu nehmen.



Die Familie Juhnke-Wild erzählt den Redakteuren der Denkmalstimme von ihrem Engagement im Dornröschenhaus.

TJW: Außerdem hatte sich zwischenzeitlich herausgestellt, dass die Kosten für den Abriss bei mindestens 400 000 Euro liegen würden – wobei ich vermute, dass das gar nicht gereicht hätte. Einen Kaufinteressenten zu finden, war also für alle Beteiligten sinnvoll. Als ich mit meiner Frau das Objekt zwecks Abrissdokumentation aufsuchen wollte, sind wir tatsächlich erst einmal daran vorbeigelaufen, weil es hinter dem Bewuchs kaum zu entdecken war – es lag regelrecht in einer „grünen Hölle“ verborgen. Und dann hat uns beide vom ersten Moment an das ganz besondere Flair dieses Hauses und des umgebenden Grundstücks ergriffen.

Haben Sie Ihre Entscheidung inzwischen schon einmal bereut und sich gedacht: „Hätten wir das bloß nie gemacht ...“?

JW: Also ich nicht – wobei mein Mann sicher bei allem natürlich stärker belastet ist als ich. Aber man merkt doch mit der Zeit, dass die Sanierung an den Kräften zehrt. Sie müssen alle externen Gewerke und Abläufe organisieren und dokumentieren, Gutachten einholen, die Gespräche mit den Banken, Ämtern und Behörden führen, die nötigen Baumaterialien bestellen und und und. Außerdem arbeiten wir beide ja noch in unseren Berufen, weshalb wir unsere Eigenleistungen meist in Spätschichten und an Wochenenden erbringen.

Die Gesamtinvestitionen für die Sanierung sind ja beträchtlich und bewegen sich im siebenstelligen Bereich. Für dieses Summe hätte Sie doch bestimmt in schöner Weinsberger Lage auch eine schicke neue Villa bauen können ...?

TJW: Nein, das nicht – diese Zeiten sind inzwischen vorbei. Aber viel wichtiger ist uns, dass wir jetzt eben nicht „nur“ einen Neubau bekommen, sondern ein Haus mit Geschichte, mit einer besonderen Aura. Ich bin ja berufsbedingt immer wieder in alten Objekten unterwegs, und ab und an muss ein altes Haus einfach auch einmal weichen und Platz für etwas Neues machen. Aber die Kirchstaffel 1 war von Beginn an fast wie ein Märchenschloss für uns – deswegen auch die Bezeichnung „Dornröschenhaus“.

Bürgerpreis 2024

für den Sülchgauer Altertumsverein e. V. in Rottenburg am Neckar

An Altertümern reich sind die Stadt Rottenburg am Neckar und ihre Umgebung allemal. Römer, Habsburger, Hohenzollern, das Haus Württemberg und die katholische Kirche mit ihrem Bischofssitz haben Spuren hinterlassen, die das Stadtbild und das kollektive Selbstverständnis bis heute prägen. Seit 1852 hat sich der Sülchgauer Altertumsverein e. V. dem Erhalt, der Erforschung und der öffentlichen Präsentation der Rottenburger Geschichte verschrieben – zuletzt mit der umfassenden Sanierung des vom Verfall bedrohten Amannhofes. Dieses herausragende Engagement würdigt die Denkmalstiftung Baden-Württemberg mit ihrem diesjährigen Bürgerpreis.

172 Jahre Vereinsgeschichte

Mit fast 500 Mitgliedern und einer eigenen langen, bewegten Geschichte zählt der Sülchgauer Altertumsverein zu den ältesten Geschichtsvereinen des Landes – im Kreis Tübingen ist er definitiv der älteste. Im Namen trägt der Verein den mittelalterlichen Verwaltungsbezirk, für den der abgegangene Ort Sülchen



Ein Prunkstück in der Rottenburger Altstadt: der Amannhof.



Prof. Claus Wolf, Vorstandsmitglied der Denkmalstiftung Baden-Württemberg (2. v. r.) und Marion Caspers-Merk, Lotto-Geschäftsführerin (4. v. l.), überreichen Mitgliedern des Sülchgauer Altertumsvereins einen Scheck als Zuschuss für die Sanierung des Amannhofes.

nördlich von Rottenburg namensgebend war und der vermutlich weite Teile des heutigen Landkreises Tübingen umfasste. Hauptinteresse und Forschungsschwerpunkt des Vereins liegen seit jeher in Rottenburg, wo er ansässig ist.

Von Anfang an waren die Themen, denen sich der Altertumsverein zuwandte, so breit gefächert wie die Interessen seiner Mitglieder. Römische Funde stehen hier seit jeher neben Diözesangeschichte (die in Rottenburg erst 1821 beginnt), und in seinem Sülchgau-Museum im Kulturzentrum Zehntscheuer zeigt der Verein neben wechselnden Ausstellungen zur Stadtgeschichte seit 2006 unter dem Titel „Vorderösterreich 1381–1806“ auch dauerhaft eine Aufbereitung des habsburgischen Einflusses am Neckar. Die jährlichen Krippenausstellungen zur Weihnachtszeit ziehen seit 1984 regelmäßig auch überregionales Publikum an.

Ausstellung mit Kerkerzellen

Und dann ist da noch der Amannhof: Das große Altstadtgebäude mit drei massiv gemauerten Stockwerken und weiteren drei Etagen unter dem hohen Satteldach steht seit 1715 direkt an die Stadtmauer angebaut. Bis 1828 war es Gefängnis, danach Ackerbürger-Wohnhaus mit Scheuer und Stall, später ermöglichte es kostengünstiges Wohnen unter einfachen Bedingungen. Nach längerem Leerstand übernahm die Stadt Rottenburg 2010 das Kulturdenkmal und verpachtete es langfristig an den Sülchgauer Altertumsverein.

Über mehrere Jahre hinweg wurde das Haus mit der Adresse Amannhof 11 umfassend saniert. Dabei sind unter anderem die historischen Kerkerzellen im Erdgeschoss denkmalgerecht rekonstruiert worden. Seit Juli

2022 ist der Hof auch ein Museum und beherbergt die über 600 Exponate umfassende, über fast zwei Jahrhunderte gewachsene heimatkundliche Sammlung des Altertumsvereins – ein wahrer Schatz an Heimat- und Stadtgeschichte, der unter anderem die Bedeutung Rottenburgs als einen der ältesten Siedlungsräume des Landes belegt. Die Sanierungsarbeiten am Amannhof hat die Denkmalstiftung Baden-Württemberg 2015 mit einem Zuschuss von 75 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale gefördert.



Heute ist im Amannhof auch eine höchst interessante Sammlung zur Heimat- und Stadtgeschichte zu sehen.

Auszeichnung für herausragendes Engagement

Den Bürgerpreis verleiht die Denkmalstiftung Baden-Württemberg seit 2001 an Bürgerinitiativen oder Vereine für ihr vorbildliches Engagement zur Erhaltung von Kulturdenkmalen. Der Preis ist mit 10 000 Euro

dotiert. Am 16. Oktober 2024 wird er dem Sülchgauer Altertumsverein e. V. in Rottenburg durch die Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung, Frau Ministerin Nicole Razavi, MdL, überreicht. (schi)

denkmalnetzBW

Ein starker Verbund für unsere Denkmalkultur

Mit über 90 000 Bau- und Kunstdenkmälern sowie mehr als 60 000 archäologischen Denkmälern kann Baden-Württemberg auf ein immenses Erbe an „gebauter Kultur“ zurückblicken. Diesen Schatz nicht nur zu verwalten, sondern ihn zu pflegen, sicht- und erlebbar zu machen und für die Zukunft zu sichern, erfordert allerdings gewaltige Anstrengungen. Daher kann es in Sachen Denkmalschutz gar nicht genug ehrenamtliches Engagement und institutionelles Mitwirken geben. Denn guter, „ins Gelingen verliebter“ Denkmalschutz erfordert mehr denn je koordiniertes und interdisziplinäres Agieren: Nur wenn Planer, Handwerker, Architekten, Restauratoren, Wissenschaftler, Historiker, Bauunternehmer und Behörden bestmöglich zusammenwirken, kann Denkmalpflege und Bauen im und mit dem Bestand zu optimalen Ergebnissen führen.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Erkenntnis wurde 2021 im Koalitionsvertrag der Landesregierung der Aufbau eines Fachnetzwerkes im Denkmalbereich verankert.

Zumal andere Bundesländer dieses Format schon erfolgreich etabliert haben.

Erste Ansätze für die Gründung einer solchen Organisation wurden dann im September 2022 im Rahmen einer Anhörung von Vertretern der Denkmalszene im Stuttgarter Landtag erörtert. Final auf den Weg gebracht wurde das „denkmalnetzBW“ im Winter 2023 unter Federführung von Barbara Saebel, Landtagsabgeordnete und Sprecherin für Denkmalschutz und Kulturerbe der Grünen-Fraktion – maßgeblich unterstützt von der Architektenkammer Baden-Württemberg und mit dem Landesdenkmalamt als Kooperationspartner, das einen „starken Partner auf Augenhöhe erwartet“, so Landeskonservatorin Prof. Dr. Ulrike Plate.

Denkmalschutz auf breitem gesellschaftlichen Fundament

Bereits wenige Monate später konnte schließlich Vollzug gemeldet werden: Mehr als 170 Vertreterinnen und Vertreter aus rund 30 Institutionen, Verbänden, Vereinen, Firmen und lokaler und regionaler Vereinigungen sowie zahlreiche Denkmaleigentümer kamen am 15. März 2024 im Stuttgarter Haus der Architek-

tinnen und Architekten zur offiziellen Gründung von „denkmalnetzBW“ zusammen. Neben klassischen, qua Funktion dem Thema verpflichteten Organisationen wie dem Landesamt für Denkmalpflege oder dem Verein Schlösser und Gärten in Deutschland zählen auch Körperschaften wie die Ingenieurkammer Baden-Württemberg, das Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau sowie die Landeskirchen zu den Gründungsinstitutionen. Unter der genauen Bezeichnung „Dachverband für Denkmalpflege und Denkmalschutz in Baden-Württemberg – denkmalnetzBW“ gründete sich schließlich der Zusammenschluss von nunmehr 49 Mitgliedern am 15. Juli in Karlsruhe auch als eingetragener Verein. Vorsitzende ist Barbara Saebel.

Expertisen vereinen, Kräfte bündeln

An Aufgaben für das neue Sprachrohr der Landesdenkmalszene mangelt es schließlich nicht. Ob der Erhalt von Innenstädten und Ortsbildern, die Pflege und Aufarbeitung von ungenutzten und verwahrlosten Denkmälern oder die ins Kraut geschossene Bürokratie in Verbindung mit zu langen Genehmigungsverfahren, ob fehlende fachspezifische Studiengänge und Weiterbildungsmöglichkeiten oder der immer wichtiger werdende Beitrag des Denkmalschutzes für das Klima.

(ham)

Kleindenkmale

Die Marien- und Josephssäule in Lauterstein-Weißenstein

So verschieden Kleindenkmale in puncto Form, Material, Darstellung Funktion und übergeordneter Bedeutung auch sein mögen, eines ist ihnen allen gemeinsam: Sie haben ihren Platz oft ganz nah bei den Menschen – so wie die Marien- und Josephssäule in Lauterstein-Weißenstein. Majestätisch thront diese rund viereinhalb Meter hohe Figurensäule unterhalb des örtlichen Schlossberges und beherrscht den Vorplatz der römisch-katholischen Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt quasi im Alleingang. Doch nicht nur ob ihrer stattlichen Größe gebührt ihr eine herausragende Stellung für die im Landkreis Göppingen gelegene Gemeinde. Entstanden im frühen 18. Jahrhundert, stellt dieses Monument aus einem hellen Kalksteinsockel, einer Stele aus oberbayerischem Rotmarmor (dem so-



Rücken an Rücken stehen die Gottesmutter Maria und St. Josef (Bild) auf der Weißensteiner Säule.

genannten Adneter Knollenkalk) nebst Kapitell sowie der aus gelb-grünem Sandstein gefertigten Skulptur auch kunstgeschichtlich eine absolute Besonderheit dar: Rücken an Rücken sind hier die Gottesmutter Maria sowie St. Joseph dargestellt – jeweils mit dem Jesuskind im Arm. Diese Gestaltung als Doppelfigur gilt als ikonografische Rarität und zeigt Maria vorne und gen Osten blickend, während rückwärtig St. Joseph Richtung Westen schaut. Auf einer Weltkugel thronend, tragen alle drei Figuren die zentralen, aus vergoldetem Eisenblech gefertigten Insignien weltlicher Macht und göttlicher Allmacht: Maria Sternenkranz und Zepter, das Jesuskind jeweils Kreuznimbus und Reichsapfel und Josef Lilie und Strahlenkranz. Als künstlerisches und heimat- und kunstgeschichtlich bedeutendes Zeugnis barockzeitlicher Frömmigkeit stand der herausragende Stellenwert dieses Kleindenkmals stets außer Frage, und so wurden bereits 1986 und 2011 erste Restaurierungsmaßnahmen durchgeführt. Doch 2019 zeigten sich neuerliche Risse im Marmor der tragenden Säule, die das gesamte Monument gefährdeten. Während die in zwei Teile zerbrochene Säule mithilfe eines Gewindestabs wieder zusammengefügt, vernadelt, konserviert und mittels Dollen wieder mit Basis und Kapitell verbunden werden konnte, musste vom Kapitell eine Kopie aus „Adneter Rot“ angefertigt werden. Die Doppelfigur selbst wurde gereinigt, nachgefestigt und nachverkittet.

(ham)

BAUKUNST

Plattenbau

Der Plattenbau, vor allem der der ehemaligen DDR, gilt als der Inbegriff städtebaulicher Hässlichkeit – und als „westdeutscher Kampfbegriff“.

Die Bürger der DDR fanden die zweckmäßig geschnittenen Neubauwohnungen mit Bädern und Gaszentralheizung nämlich modern, familienfreundlich und komfortabler als die heruntergekommenen gründerzeitlichen Altbauten.

Als Plattenbauten bezeichnet man Gebäude, die aus geschosshohen Betonfertigteilen hergestellt sind.

Deckenplatten und Wandscheiben werden in einer Fabrik angefertigt und als fertige Elemente auf der Baustelle montiert. Es handelt sich um eine Massivbauweise mit tragenden Wänden und Decken. Plattenbauten sind langlebig, die Wartungskosten niedrig und zahlreiche Arbeitsschritte können wetterunabhängig im Fabrikgebäude durchgeführt werden, was in Regionen mit wetterbedingt kurzer Bausaison praktisch ist.

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts begann man, nach Fertigbauweisen zu suchen, die mit dem klassischen Mauerwerksbau konkurrieren konnten, um schnell günstigen Wohnraum schaffen zu können. Aber die Nachfrage blieb zunächst gering. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte sich die Plattenbauweise durchsetzen: Der kriegsbedingte Wiederaufbau garantierte genügend Nachfrage.

BAUMEISTER

Michael Knoll (1805–1852)

Das Denkmal zu seinen Ehren ist längst zu einem verhassten „lost place“ verkommen. Dabei hat seine Geburtsstadt Geislingen ihm ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung zu verdanken. Michael Knoll wurde 1805 geboren, sein Vater war Elfenbeindrechsler, die Familie seiner Mutter betrieb eine Mühle. Den Sohn schickten sie nach Stuttgart, wo er an der Bauschule studierte und ab 1830 für Planung und Bau von Straßen und Brücken zuständig war. Mit 36 Jahren erhielt er die Oberaufsicht über alle Staatsstraßen Württembergs, 1844 wurde er gemeinsam mit Karl von Etzel Referent für den Eisenbahnbau.



Berlin, Platten-Wohnhaus (1986)
am Spittelmarkt.

Zwischen 1960 und 1980 entstanden international neue Großsiedlungen. In der DDR wurde der Plattenbau zum wichtigsten Instrument der ehrgeizigen Wohnungsbaupolitik, zwischen 1970

und 1990 entstanden fast zwei Millionen Wohnungen. Nachdem 1953 der erste Großplattenversuchsbau in Berlin-Johannisthal fertig war, baute man ganze Städte wie Halle-Neustadt in Plattenbauweise, 1957 wurde Hoyerswerda zu einem Experimentierfeld des Plattenbaus und verzehnfachte seine Einwohnerzahl von 7000 auf 70 000 Menschen. In der Bundesrepublik wurden die Plattenbauten hingegen zunehmend als eintönig und seelenlos empfunden und ab den 1980er Jahren nicht mehr gebaut.

Nach der Wiedervereinigung und der massiven Ost-West-Migration standen in der ehemaligen DDR viele Wohnungen leer. Man begann, die Plattenbauten umzubauen, zu verkleinern oder abzureißen. Mittlerweile droht der Originalbestand, ein wichtiges Zeugnis der DDR-Alltagskultur, zu verschwinden. Deshalb werden jetzt einzelne Gebäude oder ganze Ensembles unter Denkmalschutz gestellt. (bach)



Ein Jahr später übertrug man ihm den Bau der Filstalbahn von Plochingen nach Ulm – eines der spektakulärsten Eisenbahnbauprojekte Europas und eine extreme Herausforderung für die Bauingenieure: Der Zug musste an der Geislinger Steige die Alb erklimmen

mit einem Höhenunterschied von 112 Metern über eine 5,6 Kilometer lange Strecke. Das Unterfangen galt lange als unmöglich.

1847 begannen die Bauarbeiten unter Knolls Leitung. Drei Jahre lang schufteten über 3000 Arbeiter – mehr,

als Geislingen damals Einwohner hatte, – mit Spitzhacke und Schaufel für dieses technische Meisterwerk. Daniel Straub, ein Vetter von Knoll, richtete eine Werkstatt zum Schärfen und Reparieren von Werkzeugen für den Bau ein. Daraus entwickelte sich eine Metallwarenfabrik, die spätere WMF.

Vor dem steilen Aufstieg schon musste der Schienenstrang viel Höhe gewinnen, damit das Niveau des Geislinger Bahnhofs erreicht wurde. Für das sogenannte „Hufeisen“, den Dreiviertelbogen rund um den Stadtteil Seebach, waren umfangreiche Aufschüttungen in

der sumpfigen Talsohle notwendig. Am 29. Juni 1850 konnte die Geislinger Steige eingeweiht werden. Ganz allein schaffte kein Zug den steilen Aufstieg: Alle, auch der Orient-Express, mussten mit einer zweiten Dampflok nachgeschoben werden. Dementsprechend groß fielen die Bahnhöfe in Geislingen und Amstetten aus. Heute benötigen Güterzüge noch eine zweite Lok für den beschwerlichen Aufstieg, und der ICE pirscht sich mit langsamen 70 km/h die Alb hinauf. Genau zwei Jahre nach der Einweihung der Filstalbahn verstarb Michael Knoll. (bach)

GEWUSST WO?

Denkmale im Land

In der ehemaligen Reichsstadt und zweitgrößten Stadt des Landkreises Ravensburg sind die Seelen tatsächlich im Paradies. 1505 besaß Hans Wangner den Schlüssel zu diesem Seelenparadies, das unglücklicherweise 1539 und 1793 von Höllenfeuern verschlungen wurde. Ein Herr Hasel baute das Haus wieder auf. Heute ist es mit seiner hübschen Fassadengestaltung eine der Sehenswürdigkeiten der Stadt. Man kann dort hervorragend die Seele baumeln lassen, wenn man ei-



nen Platz in der paradiesischen Gastwirtschaft ergattert. Den kann man nicht reservieren, wie es im Paradies eben so üblich ist. Angeblich

sollen hohe Herren sich dort einen Platz erkaufte haben, indem sie ein paar Schulbuben vorausschickten und sie mit Leberkäs freihielten.

Wie heißt die Gastwirtschaft – und wie die Stadt, in der sie liegt? (bach)

Rätsellösung und Gewinner 1/2024

Im Heft 1/2024 fragten wir nach einem Haus mitten in der Stadt, in der der Neckar in den Rhein mündet – genauer: „Wie heißt das gesuchte Gebäude, und wie der Platz davor?“ Gemeint war das **Stadthaus in Mannheim**, N1 ist die Adresse mitten in den Quadranten, gesucht war zudem der Name des Platzes davor: **Paradeplatz**.

Aus den Einsendern mit der richtigen Lösung wurden als Gewinner gezogen: Birgit Geibel aus Nagold, Johannes Graf Adelman aus Ostfildern, Elfriede Klaus aus Schwäbisch Gmünd, Susanne Lächele aus Freiberg und Hans-Martin Neuffer aus Tübingen. Sie erhalten je ein Exemplar des Titels „Erforschen und Erhalten“, des Jahresberichts der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg mit 65 bebilderten Beschreibungen von wichtigen Objekten, deren Erhalt die Denkmalpflege des Landes im Jahr 2022 beschäftigt hat.

Raten Sie mit!

Wenn Sie die Lösung kennen oder herausgefunden haben, schicken Sie die Antwort bis 15. November 2024 auf einer Postkarte – bitte nicht als E-Mail – an die Denkmalstiftung Baden-Württemberg, Charlottenplatz 17 in 70173 Stuttgart. Oder senden Sie uns die Antwort über die Rätselseite auf unsere Webseite: www.denkmalstiftung-bw.de

Unter den Einsendern verlosen wir fünf Exemplare des durch die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger herausgegebenen Bandes „wohnen 60 70 80 – Junge Denkmäler in Deutschland“ (ISBN 978-3-422-98154-6). Und bitte denken Sie daran, der Veröffentlichung Ihres Namens im Falle eines Gewinnes zuzustimmen, sonst bleiben Sie leider anonym.

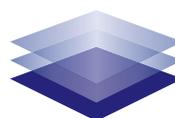
DENKMALSTIFTUNG BADEN-WÜRTTEMBERG

Charlottenplatz 17 . 70173 Stuttgart

Telefon 0711 226-1185 . Telefax 0711 226-8790

E-Mail: info@denkmalstiftung-bw.de

www.denkmalstiftung-bw.de



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

FÖRDER- BERICHT 2023

Auch 2023 beteiligte sich die Denkmalstiftung Baden-Württemberg an der Rettung und Erhaltung unterschiedlichster Denkmalobjekte, mehr als die Hälfte davon mit privaten Eigentümern, die die ganze kulturelle und historische Vielfalt unseres Bundeslandes repräsentieren. Dank der schlanken Verwaltung der Stiftung und den Zuflüssen aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale konnten 51 Objekte mit insgesamt mehr als 2,1 Mio. Euro unterstützt werden.

Allensbach, KN, Brunnengasse 8, Ökonomie- und Wohngebäude

Wie wohnte und wirtschaftete man vor 600 Jahren am Bodensee? Das Wohnstallhaus am Seeufer, dessen Fachwerk- und Holzkonstruktionen sich auf 1385 datieren lassen, kann darüber Aufschlüsse geben und ist ein wichtiges Zeitzeugnis. Mittelalterliche Bauweisen des Fach-, Dach- und Mauerwerks sind bis heute ablesbar.

Es waren statische Ertüchtigungen an Dach und Wänden nötig, außerdem Maßnahmen zum Schutz der Ausfachungen und die Reparatur der historischen Wandverkleidung. Das Farbkonzept wurde auf den restauratorischen Befund abgestimmt. Für die Gesamtinstandsetzung erhielt der Bauherr 70 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Asperg, LB, Kirchplatz 1, Michaelskirche

Die 1557 erbaute nachgotische Asperger Kirche ist ein bedeutendes Dokument der Reformationszeit. Im 30-jährigen Krieg banden kaiserliche Truppen Strohbindel an das Kirchengestühl und zündeten sie an, um das evangelische Gotteshaus niederzubrennen. Bereits 1647 begann man mit dem Wiederaufbau und ergänzte barocke Einbauten. Weitere Umbauten folgten. Heute lassen sich die unterschiedlichen Entwicklungen im Kirchenbau anschaulich erkennen. Um die Patina zu erhalten, unterzog man Wände und Ausstattungsgegenstände einer Trockenreinigung. Retuschen und Lasuren sorgten für einen harmonischen Gesamteindruck. Breite Risse wurden geschlossen; der Gründungsbereich saniert. Die Stiftung unterstützte die Kirchengemeinde mit 30 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Bad Rappenau-Bonfeld, HN, Kirchhausener Str. 24, Margarethenkirche

Die Reichsfreiherrn von Gemmingen bauten im 18. Jh. Bonfeld zu einem kleinen Residenzort aus. Die 1775 fertiggestellte Margarethenkirche bezeugt diese gezielte Ortsgestaltung: Der einschiffige Saalbau mit Volutengiebel, Rundbogenfenstern und aufwändig gestalteten Portalen mit Wappenschmuck, der von einem Turm in Ostlage mit glockenförmig geschwungener welscher Haube überragt wird, ist ein repräsentatives Gebäude des Spätbarocks. Jetzt wurde die Decke gesichert und instandgesetzt; Putz, Stuck und Ausstattungsgegenstände aufgefrischt, außerdem der historische Mittelgang wiederhergestellt. Für die

Gesamtinstandsetzung der Kirche erhält die ev. Kirchengemeinde Bonfeld 30 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Ballrechten-Dottingen, FR, Mühlenstr. 56, Alte Mühle Oberdottingen, Scheune

In einer historischen Wassermühle standesamtlich heiraten und anschließend die Flitterwochen in der zum Gästehaus umgebauten Scheune verbringen: Das wird möglich sein, wenn Dagmar und Edgar von Cramm die Scheune instandgesetzt und ausgebaut haben. Seit zehn Jahren sanieren sie die Hofanlage inmitten von Wiesen und alten Bäumen. Bei der einstöckigen, teilunterkellerten Scheune wurde das große Satteldach saniert und unter Wiederverwendung der Bestandsziegel neu eingedeckt, außerdem die gut überlieferten historischen Außenputze restauriert. Das barocke Bauegefüge bleibt bei der Sanierung erhalten. Die Denkmalstiftung BW förderte mit 65 000 Euro.

Biberach, BC, barockes Gartenhaus

Im 18. Jh. bauten sich wohlhabende Biberacher Bürger hübsche Gartenhäuschen vor den Mauern der Stadt. Von

[Biberach, barockes Gartenhaus.](#)





[Binau, Burg Dauchstein.](#)

diesen sind nur noch wenige erhalten. Das Gartenhaus in der Waldseer Straße ist ein verputzter Fachwerkbau mit quadratischem Grundriss, kleiner Wiederkehr und einem bemerkenswert aufwändig gestalteten Mansard-Zeltdach. Das Gebäude war renovierungsbedürftig: Die Dachkonstruktion wurde saniert und mit originalen und gebrauchten Ziegeln neu eingedeckt. Im Innenraum entfernte man den oberen Anstrich und machte die ursprüngliche Fassung mit floralen Elementen sichtbar. Schadhafte Holzbauteile wurden erneuert und die Seitenbacken der Wiederkehr neu ausgemauert und verputzt. Die Instandsetzung des kleinen Kulturdenkmals förderte die Denkmalstiftung BW mit 20 000 Euro.

Biberach-Ringschnait, BC, Schulweg 2, Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt

Stuckverzierungen und Deckengemälde aus der Bauzeit, Heiligenfiguren, die älter als die Kirche sind, ein Heiliges Grab mit austauschbaren Christusfiguren – die 1721 erbaute Barockkirche Mariä Himmelfahrt hat einiges zu bieten. Besonders hochwertig sind elf Fenster mit Glasmalereien von Franz Xaver Zettler aus dem Jahr 1913. Feuchtigkeit hat große Schäden entstehen lassen. Die Decke hatte Risse, an Altären, Wand und Kanzel platzte Farbe ab. Neben der Reinigung und Restaurierung der Raumschale haben die Fenster jetzt eine Schutzverglasung erhalten, die sie vor weiteren Schäden bewahrt und für ein besseres Raumklima sorgt. Für all dies erhielt die kath. Kirchengemeinde Ringschnait eine Förderung von 79 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.



[Bösingen, Burgruine Herrenzimmern.](#)

Binau, MOS, Burg Dauchstein

Ein Wanderweg führt durch Burg Dauchstein, deren Wohnturm das Neckartal weit überblickt. Nach Anmeldung kann man ihn besichtigen. Das seit etwa 1100 ansässige Adelsgeschlecht lebte dort bis zum 15. Jh. und erhob Zölle auf die Neckarschiffahrt.

Der sandsteingemauerte Turm wurde um 1300 erbaut. Verließ und hölzerne Außentreppe gehörten zur Grundausstattung, das Dachgeschoss wurde in den 1960er Jahren errichtet. Das Dach war reparaturbedürftig, außerdem waren Fugen im Mauerwerk instandzusetzen. Das erforderliche Gerüst war wegen der Steilhanglage besonders kostspielig. Weil der Wohnturm ein wichtiges Zeugnis regionaler Herrschaftsgeschichte ist, erhielten die Bauherren wie in Heft 1/24 berichtet für die Sanierung 35 000 Euro.

Bösingen, RW, Burgruine Herrenzimmern

1504 brannte die Stammburg der Grafen von Zimmern ab. Mit dem Neubau – einem steinernen Unterbau, darauf ein Fachwerkhäus – leistete man sich auch Bibliothek und Wunderkammer. Dann starb das heute v. a. wegen einer Chronik aus dem 17. Jh. bekannte Adelsgeschlecht aus. Die Burg diente im 19. Jh. noch eine Weile als Gasthaus, wurde dann dem Verfall preisgegeben.

Die Stabilisierung der Mauerreste wurde unter Erhalt möglichst viel originaler Bausubstanz durchgeführt; Pflanzenbewuchs entfernt und lose Teile ausgeräumt, für die Sanierung der schadhafte Fugen 37 Tonnen Sand verbaut. Der Geschichts- und Kulturverein Herrenzimmern e. V. brachte beträchtliche Eigenleistung ein und erhielt wie schon in

vergangenen Jahren Unterstützung, diesmal 70 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Ebringen, FR, Schneeberg

Der 13 Meter hohe Rest des Nordturms der Ebringer Schneeberg ist Teil einer der bedeutendsten Burgruinen im südlichen Breisgau. Ursprünglich lebten hier die Vögte der Ebringer Klosterherrschaft St. Gallen. Die rechteckige Anlage wurde im späten 13. Jh. als Höhenburg errichtet. Knapp zwei Meter dicke Mauerreste aus Dreisam-Wacken und Bruchstein machen noch heute die Dimensionen nachvollziehbar.

Witterungseinflüsse lösten die Felsnase unterhalb des Turms und spülten den Hangschutt aus. Damit der Turm nicht einstürzt, wurde er durch ein Pfahlbocksystem mit Ankern statisch ertüchtigt. Er ist als Zeugnis mittelalterlichen Wehrbaus von großem wissenschaftlichem Interesse, deshalb unterstützte die Denkmalstiftung BW mit 19 000 Euro, davon 3000 aus dem Hermann-Preiser-Fonds.

Eisingen, PF, Kelterstr. 13, Alte Kelter

Bis 1949 war die Eisinger Kelter in Betrieb, und noch heute könnten die vier Kelterbäume mit den Pressstischen sofort genutzt werden. Allerdings sind viele kleinere Ausbesserungsarbeiten nötig, um zu verhindern, dass das denkmalgeschützte Gebäude Schaden nimmt. Damit kein Wasser eindringen kann, muss der Putz an den steinernen Sockeln saniert werden, auf denen die Holzsäulen stehen, die das mächtige Gebälk des Schopfwalmdachs tragen. Auf einem steht die Jahreszahl 1557 und dokumentiert den historischen Stellenwert des Weinbaus im Enzkreis. Auch an Dach und Fachwerk waren Sanierungsarbeiten fällig. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützte die Gemeinde Eisingen mit 13 990 Euro bei dieser Erhaltungsmaßnahme.

Gammertingen, Hohenzollernstr. 5-7, Gusseiserner Laufbrunnen von 1903.



Freiburg, FR, Rathausgasse 27/Turmstr. 22, Haus zum Roten Schleifstein

Eines der letzten Traditionsgasthäuser in Freiburg: 1908 ließ die Riegeler Brauereigesellschaft Meyer das 1460 erstmalig genannte Anwesen aus Vorderhaus, Innenhof und Rückgebäude umbauen. Der Architekt C. A. Meckel bediente sich dabei neugotischer Formensprache: ein Farbkonzept in Rot- und Grüntönen, eine Fassade mit ornamentaler Bemalung, Vertäferungen und Kassettendecken sowie eine neobarocke Raumfolge mit Rundnischen und Stuckelementen im Obergeschoss.

Das Anwesen wird jetzt komplett saniert; Dach, Fassade und Fenster instandgesetzt. Der hochwertigen Ausstattung mit ihrer Fülle an Details werden dabei Rechnung getragen. Dafür erhält die W. Kempfer Immobilien GmbH&Co.KG eine Förderung in Höhe von 50 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Freiburg, FR, Wohnhaus

Um 1900 avancierte der Renaissance-Stil zum charakteristischen Merkmal städtischer Wohnbauarchitektur. So ist auch die Fassade dieses Wohnhauses in der Freiburger Wiehre symmetrisch gegliedert und kombiniert Naturstein, Klinker, Holz und einen Volutengiebel aus Zinkblech. Ein Balkon mit schmiedeeisernem Gitter setzt einen weiteren dekorativen Akzent. Das Holztraufgesims passt sich farblich dem Schilfsandstein der Fassade an.

Das Kulturdenkmal der Gründerzeit wird von einer privaten Eigentümergemeinschaft saniert. Nach einer Dampfreinigung der Natursteinelemente werden Risse verpresst und Fehlstellen im Stein ergänzt. Das Traufgesims wird repariert, der Balkon restauratorisch behandelt. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg förderte mit 40 000 Euro.

Gammertingen, SIG, Hohenzollernstr. 5-7, Gusseiserner Laufbrunnen von 1903

Bis Mitte des 19. Jh. mussten die Einwohner von Gammertingen Wasser aus der Lauchert holen. Dann wurden zur Wasserversorgung vier Laufbrunnen aufgestellt. Der letzte wurde 1903 angefertigt. Als alle Haushalte an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen waren, wurde er abgebaut. Jetzt wird dieses gusseiserne Dokument historischen Alltagslebens instandgesetzt und wieder aufgebaut. Teile werden gereinigt und entrostet, fehlende Stücke ergänzt und ein Korrosionsschutz aufgebracht.

Die Gestaltung in historistischer Formensprache mit achteckigem Brunnentrog und barocken Schmuckformen war für solche Brunnen typisch und zeigt die damals wachsende Bedeutung industrieller Produktion. Deshalb förderte die Denkmalstiftung BW mit 13 000 Euro.

Glottertal, FR, Flammhof, Landstr. 10

Ein Postkartenmotiv: Der Flammhof im Glottertal ist einer dieser strohgedeckten Schwarzwaldhöfe, deren riesiges Dach Wohn- und Arbeitsbereiche, Stall und Vorratslager wie eine Haube schützt. Das 1713 erbaute Hofgebäude ist seit 1816 in Familienbesitz und in seiner historischen Form und Konstruktion sehr gut erhalten.

Mittlerweile war das Stroh des Vollwalmdaches so abgewittert, dass es nicht mehr vor Regen schützte. Etwa die Hälfte des 1050 qm großen Dachs muss umgedeckt und nachgestopft werden, der First benötigt eine ganz neue Deckung. Schwarzwaldhäuser wie der Flammhof sind im Verschwinden begriffen. Deshalb unterstützt die Denkmalstiftung BW die Reparatur des kostbaren Reetdachs mit 60 000 Euro.



Hettingen, Hauptstr. 8, Marienkapelle.

Hayingen, RT, Schloss Ehestetten

Schloss Ehestetten zeigt adlige Wohn- und Lebensverhältnisse vom Spätmittelalter bis in die Barockzeit und ist bedeutendes Beispiel für das Wehrbauwesen. Etwa 250 Jahre lang gehörte das Schloss der Herren von Speth. Nachdem Dietrich von Speth 1517 Sabina von Bayern bei ihrer Flucht vor ihrem Ehemann Herzog Ulrich geholfen hatte, verwüs-

Hayingen, Schloss Ehestetten.



Illingen-Schützingen, Hauptstr. 41, Ulrichskirche.

tete Ulrich Spethsche Besitzungen. Daraufhin wurde das Schloss zu einer modernen Artilleriefestung umgebaut. Der schlichte rechteckige Massivbau mit Satteldach, Rundturm und Erkern birgt wertvolle Innenausstattung, u. a. eine Stuckdecke im Jagdzimmer. Für bauunterhaltende Maßnahmen an der Westfassade, Reparaturen an Stuck und Putz sowie die Ertüchtigung der ausgetretenen Treppe erhielt die Eigentümergemeinschaft 8700 Euro.

Hettingen, SIG, Hauptstr. 8, Marienkapelle

Die Ende des 16. Jh. erbaute und 1730 im Barockstil umgebaute Kapelle ist gut erhaltenes Beispiel für ein Marienheiligtum der Spätrenaissance in barocker Überformung: Sie erhielt eine flach eingezogene Decke mit Kehlung, gestucktem Mittelspiegel, Rocaillekartuschen, Bandelwerk und Blumengehänge. An der Chorrückwand befindet sich ein Altarbild mit illusionistischer Malerei. Heute wird das Erscheinungsbild vom Renovierungskonzept aus dem Jahr 1956 bestimmt. Der barocke Putz und Stuck, mit Tierhaaren durchsetzter Kalk und Gips, hat noch eine gute Haftung. Zahlreiche Wasserschäden und Verschmutzungen machten eine Reinigung und Restaurierung von Raumschale und Ausstattung notwendig. Dafür erhielt die Kirchengemeinde 16 000 Euro.

Illingen-Schützingen, PF, Hauptstr. 41, Ulrichskirche

Nach der Reformation wurden sie übertüncht, 1882 wiederentdeckt und so wiederhergestellt, wie es dem Geschmack des 19. Jh. entsprach: Die polychromen Wandmalereien aus dem 14. Jh. im Chor der 1023 erbauten Wehrkirche bestehen zu 90 Prozent aus Übermalungen und neu geschaffenen Bildinhalten, mit denen ein homogenes Bildprogramm gestaltet werden sollte. Weitere Renovierungen folgten. Neben der Reinigung und Konservierung der Malereien, in denen der Tod Mariens eine zentrale Rolle einnimmt, wurde 2023 der Bestand erfasst und dokumentiert, um unter den vier unterschiedlichen Übermalungsphasen die originalen Malereifragmente zu identifizieren. Die Denkmalstiftung BW förderte mit 15 000 Euro die Restaurierung der Secco-Malereien.

Kandern-Riedlingen, LÖ, Ortsstr. 22, Ev. Marienkirche

Von außen wirkt das Kirchlein aus dem 11. Jh. direkt an der Ortsstraße mit seinem holzverschindelten Dachreiter erstaunlich schlicht. Innen birgt es im zweigestaffelten Chorbereich mit Secco-Malereien aus der frühen Neuzeit einen kleinen Schatz. Es handelt sich um figürliche Motive in geometrisch gemalten Rahmen und elegant geschwungene florale Motive in den Fensterlaibungen des Chores. Die Malereien mussten umfassend restauriert werden, außerdem war eine automatische Lüftung zur Kontrolle der Raumfeuchtigkeit notwendig. Die Denkmalstiftung BW unterstützte die ev. Kirchengemeinde Tannenkirch-Riedlingen mit 12 500 Euro.

Kirchzarten, FR, Höllentalstr. 32A

Tankstellengebäude gehörten für die Mineralölkonzerne in den 1950er Jahren zum Marketing. Mit avantgardistischer Architektur repräsentierten sie die automobilen Freiheit der Wirtschaftswunderjahre. Auch die Tankstelle an der ehemaligen B 31 zeigt das Design dieser Zeit mit seitlichem Vordach und einem flach gedeckten Gebäude für Kiosk, Waschanlage und Werkstatt. Die Wände sind weiß gefliest, Fenster und Tore in Aral-Blau gestrichen. Die Tankstelle, deren Bautyp sogar in Modellbausätzen überliefert ist, stand seit 1988 leer und wird von den Architekten Katja Altmann und Marcus Ehrhardt zu Wohnzwecken umgebaut. Für die Bewahrung eines Stücks deutscher Infrastrukturgeschichte erhalten sie 50 000 Euro aus Mitteln der Lotterie Glücks-Spirale.

Königsbach-Stein, PF, Saint-André-Str. 9, Pavillon von Schloss Königsbach

Der barocke Gartenpavillon auf dem Gelände des Schlosses der Familie von Saint-André steht direkt vor dem Haupteingang und ist von der Straße aus gut zu sehen.



Königsbach-Stein, Saint-André-Str. 9,
Pavillon von Schloss Königsbach.

Kirchzarten, Höllentalstr. 32A.





[Kressbronn-Retterschen, Dorfstr. 56, sog. Hofanlage Milz.](#)

Das Türmchen mit einem sechseckigen Grundriss ist mit einem dekorativen Zwiebdach aus grün glasierten Biberschwanzziegeln gedeckt. Dieses Dach musste repariert und teilweise neu eingedeckt werden. Eine besondere Herausforderung war dabei die Beschaffung der in ungewöhnlichen Formaten gewölbten Ziegel. Deshalb erhielt die Olga-Marie Saint-André-Stiftung für die Instandsetzung 20 000 Euro.

Konstanz, KN, Wessenbergstr. 1, Haus zum Hohen Hafen

Stadtgeschichte als Street-Art-Comic der Gründerzeit: 1905 stattete der Stuttgarter Historienmaler Carl von Häberlin das mittelalterliche Patrizierhaus in der Konstanzer Innenstadt vollflächig mit Bildern aus, von denen eines die Belehnung Friedrich VI. von Hohenzollern mit der Mark Brandenburg im Jahre 1417 zeigt. Das Geschäftshaus ist eines der auffälligsten Kulturdenkmale in Konstanz. Die Malereien, 1970 überarbeitet und übermalt, sowie die Natursandsteingewände der Fenster bedürfen der Instandsetzung. Die Denkmalstiftung BW fördert die Restaurierung der Fassade mit 40 000 Euro.

Kressbronn-Retterschen, FN, Dorfstr. 56, sog. Hofanlage Milz

Im Backhaus von 1705 kann man noch heute den Ofen anfeuern, die Scheuer ist nur wenige Jahre jünger. Das Hauptgebäude der Hofanlage Milz am Bodensee wurde 1855 neu gebaut. Weil der Hofinhaber Schultheiß von Nonnenbach war, bekam das Haus eine repräsentative Amtsstube, in der auch der Gemeinderat tagte. Die Doppelfunktion als Bauernhof und Amtssitz macht aus der Hofanlage ein besonderes Kulturdenkmal. Ein Verein kümmert sich um die Hofanlage und wurde bereits 2008 mit dem Bürgerpreis der Denkmalstiftung BW ausgezeichnet. Jetzt mussten am Hauptgebäude das Traufgesims instandgesetzt und in der Scheuer die Eichenschwellen am Boden

erneuert werden. Die Denkmalstiftung BW fördert die Maßnahmen mit 6200 Euro.

Ladenburg, HD, Rheingastr. 32, Handschuhsheimer Hof

Der 1475 erstmals erwähnte Handschuhsheimer Hof ist ein repräsentatives Adelspalais mitten in der Stadt: Das dreigeschossige Wohnhaus mit dem massiven runden Treppenturm zeigt selbstbewusst den Reichtum seiner einstigen Besitzer. Anders als bei anderen Adelshöfen sind die Nebengebäude noch erhalten: Bruchsteinscheuer und Schweinestall zeigen, dass adlige Familien mitten in der Stadt Nutztiere hielten. Bewuchs und Feuchtigkeit haben das Dach des Schweinestalls stark beschädigt, das jetzt saniert und neu eingedeckt wird. Obwohl der Stall nicht mehr genutzt wird, dokumentiert er die Einheit von

[Mühlacker-Lienzingen, Friedenstr. 3, Wohnteil.](#)



Wohnen und Landwirtschaft. Deshalb erhält die Bauherrin 1900 Euro von der Denkmalstiftung BW.

Leutkirch, RV, Hünlishofen 10, Kapelle Hünlishofen

Eine Andachtskerze hat in der Kapelle Hünlishofen einen Schwelbrand verursacht, der den Innenraum der Kapelle schwer beschädigt hat. Vor allem die raumhohe Lourdes-Grotte war betroffen. Die künstliche Grotte aus weißem Gipsputz beherbergt eine Madonnenfigur im typischen Lourdes-Stil: unter einem hellblauen Umhang trägt Maria ein weißes Gewand.

Die schlichte Kapelle in neugotischem Stil wurde 1887 erbaut. In dieser Zeit entstanden vor allem im ländlichen Raum zahlreiche Lourdes-Grotten als Ausdruck der Volksfrömmigkeit. Die Denkmalstiftung BW hat die Sanierung und Restaurierung der Kapelle nach dem Brandschaden mit 6000 Euro gefördert.

Mühlacker-Lienzingen, PF, Friedenstr. 3, Wohnteil

Lienzingen ist einer der am besten erhaltenen Orte im Enzkreis. An der ehemaligen Römerstraße befindet sich ein historischer Straßenzug mit mehrteiligen Fachwerkgehöften, deren zurückversetzte Scheunen einen Scheunenkranz zum Scherbenbachtal hin bilden. Zu den giebelständigen Fachwerkhäusern gehört auch das eingeschossige Gebäude mit den zwei Giebelverdachungen an der Straßenseite. Das Wohnhaus, das viele Jahre leergestanden hat, wurde 1507 erbaut, die Scheune 1562. Aus statischen und bautechnischen Gründen waren die sofortige Sicherung und Sanierung des Wohnhauses unumgänglich. Die Instandsetzung des Dachs und die Sanierung von Gefachen und Sichtmauerwerk wurde von der Denkmalstiftung BW gefördert, nicht zuletzt, um das homogene Gesamtbild der Friedenstraße zu erhalten.

Oberkirch-Bottenau, OG, Wendelinstr. 32, Fialkirche St. Wendelin

Die Reiterprozession im Oktober ist alljährlicher Höhepunkt der Wallfahrt zu dieser schmucken Rokokokapelle, die 1756 vom Vorarlberger Baumeister Johann Elmenreich erbaut worden ist. Neben der großen Wendelinfigur auf der Giebelspitze fällt vor allem die Außenkanzel mit Schalldeckel über dem Eingangsportale auf.

Das Kircheninnere versah Johann Pfunner mit Malereien, die pastorale Szenen und raffinierte scheinarchitektonische Motive zeigen. Die Kapelle bedarf verschiedener Instandsetzungsarbeiten, vor allem die Malereien müssen gesichert und restauriert werden. Das Restaurierungskonzept wurde mit den Denkmalbehörden und dem Erzbischöflichen Bauamt Freiburg abgestimmt und von der Denkmalstiftung BW mit 35 000 Euro unterstützt.

Oberried-Zastler, FR, Talstr. 65, Mederlehof

1973 erwarb die kath. Pfarrgemeinde in Waldkirch den 1767 erbauten Mederlehof und baute ihn zu einem Freizeithaus um. Die ehemaligen Stallungen wichen einem Speisesaal und sanitären Anlagen, das Dach wurde mit Asbestschindeln eingedeckt.

Nach einem Brand im März 2017 wird das Gebäude jetzt renoviert. Die Statik wird ertüchtigt und das Tragwerk instandgesetzt. Außerdem werden die Schindeln ersetzt. Unter den Verkleidungen von 1974 kam die ursprüngliche Ständerbohlenkonstruktion des Eindachhofs zum Vorschein. Diese soll, wie der Tennenbereich, sichtbar bleiben. Auch die Galerie am Obergeschoss, über die man



Oberried-Zastler, Talstr. 65, Mederlehof.



Offenburg, Haus Valentin.

zu den Gesindekammern gelangte, bleibt erhalten. Die Denkmalstiftung BW unterstützt das inzwischen nahezu abgeschlossene Vorhaben mit 60 000 Euro.

Offenburg, OG, Haus Valentin

Fünf Mitarbeiter aus seiner Werkstatt waren im Ersten Weltkrieg gefallen. Ihnen zum Gedenken gestaltete der Bildhauer Peter Valentin aus Südtirol einen Wandfries an seinem Haus in Offenburg: eine Beweinung Christi als polychromes Gemälde vor einem goldfarbenen Mosaikhintergrund in einem Rundbogenfeld. Stilistisch ist das Werk der Reformarchitektur des Hauses angepasst. Bewuchs und Witterungseinflüsse haben für Risse und Fehlstellen in diesem seltenen privaten Gefallenendenkmal gesorgt. Der Wandfries wurde jetzt gereinigt und restauriert. Die Maßnahme unterstützte die Denkmalstiftung BW mit 5000 Euro.

Offenburg-Bühl, OG, Flurstück 825/1, Wegekrenz

Walburga Gaß hatte eine Rechnung offen mit der Muttergottes: 1864 stiftete sie der Bühler Pfarrkirche ein vergoldetes Marienbild, später ließ sie am Ortsrand ein Wegekrenz aufstellen. Zu Füßen des Gekreuzigten kniet eine trauernde Maria. Bei früheren Reparaturarbeiten wurde der Sandstein mehrmals überstrichen; schadhafte Stellen mit Kunststein oder Eisenarmierungen geflickt. Diese



Offenburg-Bühl, Flurstück 825/1, Wegekreuz.

unsachgemäßen Bearbeitungen und natürliche Verwitterung haben dem kleinen Denkmal große Schäden zugefügt: Haarrisse und Auswaschungen, abgebrochene Hände und weggesprengte Füße. Jetzt werden Risse, Absandungen und

Reichenau, Münster St. Maria und Markus, Schatzkammer.



Rostsprengungen geschlossen, Lockerungen und Brüche verbunden und mit einer Lasur geschützt. Die Ortsverwaltung wird dazu mit 3500 Euro aus Mitteln des Kleindenkmalfonds unterstützt.

Ostrach-Burgweiler, SIG, Rotenbühlstr. 13, Kath. Pfarrkirche St. Blasius

Die Pfarrkirche St. Blasius ist ein „raumwirksames Kulturdenkmal“, weil der Treppengiebel des an der Nordseite an den Chor gebauten Kirchturms den Anblick des Ortes entscheidend prägt. Seine Bauzeit reicht ins 12. Jh. zurück, vermutlich wurde er als Wehrturm genutzt. Das komplett in Eichenholz verzimmerte Kehlbalkendach muss aufgrund von Feuchtigkeitsschäden umfassend saniert werden. Die geschädigten Dachbalken werden repariert und – wenn nötig – ausgetauscht. Die seltenen handgestrichenen Biberschwanziegel werden händisch abgedeckt, um sie so weit wie möglich wiederzuverwenden. Bei dieser sehr aufwändigen Sanierungsmaßnahme wird die Gemeinde mit 26 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale unterstützt.

Pforzheim, PF, Lisainestraße, Mehrfamilienhaus

Das Gründerzeitensemble aus drei Doppelhäusern ist malerisches Beispiel für die Architektur des Jugendstils und prägt durch seine exponierte Lage das gesamte Quartier. Das mittlere Gebäude ist wegen einer Grundwasserabsenkung akut einsturzgefährdet, muss aufwändig abgestützt und in Teilen neu errichtet werden. Anschließend werden die Natursteinfassaden der zweigeschossigen Häuser mit Mansardwohnungen gereinigt und repariert. Die abgängigen historischen Fenster werden rekonstruiert. Auch im Innern soll das historische Ambiente erhalten bleiben. In den Häusern, die vom Architekten Josef Roos für eine wohlhabende Klientel gebaut wurden, sollen 16 Mietwohnungen entstehen. Weil Altbausubstanz in Pforzheim selten und deshalb besonders wertvoll ist, erhalten die Bauherren eine Förderung von 150 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.



Pforzheim, PF, Lisainestraße, Mehrfamilienhaus.

Pforzheim, PF, Jahnstr. 42, Kulturzentrum Reuchlinhaus

Das 1953 von Manfred Lehbruck erbaute Reuchlinhaus ist der erste deutsche Museumsbau der Nachkriegszeit. Die Baukörper, die wie Windmühlenflügel um ein verglastes Foyer mit Freitreppen gruppiert wurden, sprechen – wie in Heft 1/24 genau beschrieben – eine internationale Formensprache. Jetzt wurde die schachbrettartig gestaltete Vorhangsfassade des Schmuckmuseums saniert. Sie besteht zum Teil aus Glasfenstern, die sich verfärbt hatten und teilweise gesprungen waren. Deshalb wurden neue Fenster eingesetzt, die den ursprünglichen opaken Rohglasplatten nahekommen. Für die Instandsetzung und Neuverglasung der Fassade erhielt die Stadt Pforzheim 35 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Reichenau, KN, Münster St. Maria und Markus, Schatzkammer

Die 1447 erbaute Sakristei der Reichenauer Münsterkirche beherbergt einen der bedeutendsten Kirchenschätze Europas. Zu den Reliquiaren und liturgischen Objekten in dieser Schatzkammer gehört, siehe auch Heft 2/24, u. a. ein spätantiker Alabasterkrug, der angeblich bei Hochzeit zu Kana verwendet wurde. Die Schatzkammer selbst hat sich in bauzeitlicher Form erhalten. Die Einrichtung der Münsterschatzkammer aus den 1960er Jahren entsprach weder den Ansprüchen an Klimatechnik und Brandschutz noch einer zeitgemäßen didaktischen Vermittlung und wurde deshalb zur Großen Landesausstellung 2024 komplett modernisiert. Die Denkmalstiftung BW unterstützte mit 83 000 Euro die Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten an der Raumschale der Schatzkammer.

Reutlingen, RT, Charlottenstr. 42, Mehrfamilienhaus

Im frühen 20. Jh. beeinflusste die Reformarchitekturbewegung das bürgerliche Wohnen. Das Reutlinger Wohnhaus

entspricht mit seiner zurückhaltenden, aber qualitätvollen Gestaltung diesem Stilbewusstsein. Das Erscheinungsbild des dreigeschossigen Gebäudes wird maßgeblich von den

Reutlingen, Charlottenstr. 42, Mehrfamilienhaus.





Rottweil, Hauptstr. 11, Wohn- und Geschäftshaus.

bauzeitlichen Fenstern mit den hölzernen Läden geprägt. Fenster und Fensterläden sind oft von Modernisierungsmaßnahmen betroffen und gehen so häufig verloren, ihr Erhalt ist also ein besonderes Anliegen. Die Denkmalstiftung BW unterstützte deshalb die Bauherren Eva Kern und Dirk Laws bei der Restaurierung. Dazu gehörte das Freilegen der Farbschichten und die Ermittlung des Farbtons der Erstlackierung, um die Neulackierung anpassen zu können.

Rottweil, RW, Hauptstr. 11, Wohn- und Geschäftshaus

Das schmale Wohn- und Geschäftshaus aus dem 15. Jh. mit seinem für Rottweil typischen Erker im ersten Stock ist eines der ältesten Häuser der Stadt. Im Rahmen einer Renovierung tauchten Malereien mit vor allem floralen Motiven an Wänden, Decken und Fenstergewänden auf. Die Secco-Malereien in Tempera sind ein faszinierendes Zeugnis für das Kunstschaffen und die Wohnkultur der Renaissance. Die Farbfassungen wurden mit Glasfaserstiften gereinigt, gesichert und – wo nötig – behutsam retuschiert. Die Eigentümer planen, das Haus als Ladengeschäft und Ferienwohnung zu nutzen, so dass dieser bemerkenswerte Fund der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die Denkmalstiftung BW förderte die Sanierung mit 17 750 Euro.

Sasbach-Obersasbach, OG, Erlenbadstr. 73, Kloster Erlenbad

Zeitweise lebten hier mehrere hundert Franziskanerinnen: Das 1925 erbaute neoklassizistische Kloster Erlenbad war eines der schönsten und modernsten Klöster in Baden. Zu Beginn des 21. Jh. verließen die wenigen noch verbliebenen Nonnen das Kloster, das 2022 verkauft und kernsaniert wurde. Hier entstehen eine Seniorenresidenz, ein Gesundheitszentrum sowie Wohnungen. Im ehemaligen Ökonomiegebäude kommt ein Kindergarten unter, die Klosterkirche wurde soziokulturelles Zentrum. Der Bauherr legt großen Wert darauf, historische Substanz erkenn- und spürbar zu machen. Deshalb werden die etwa 150 historischen Innentüren im Neobarockstil erhalten und so überarbeitet, dass sie modernen Schall- und Brandschutzanforderungen genügen. Die Denkmalstiftung BW unterstützt diese Ertüchtigungsmaßnahme mit 120 000 Euro.

Schluchsee-Blasiwald, FR, Glockenhof

Hier plante der Revolutionsführer Heinrich Isele seine Einsätze während der badischen Revolution. 1780 zog ein Glockengießer in den Schwarzwaldhof, der auch einen Gasthof betrieb. Der Glockenhof ist ein Ort voller Geschichte, in dem vieles von der früheren Ausstattung erhalten geblieben ist: die zweistöckige Rauchküche, Kachelöfen, Herrgottswinkel und Uhrenkasten. Jetzt wird die gesamte Ständerbohlenkonstruktion instandgesetzt. Fassade und Dach werden neu verschindelt, und die Innenräume mit Rücksicht auf die historische Bausubstanz restauriert. Die fünfköpfige Eigentümerfamilie wird den Dachstuhl bewohnen, im Erdgeschoss ein Café betreiben und im Geschoss über der Rauchküche Gästezimmer vermieten. Die Denkmalstiftung BW fördert mit 100 000 Euro.

Schonach, VS, Frevlet 1, Schwarzwaldhof

Das Kleinbauernhaus aus dem 18. Jh. mit seinem tief heruntergezogenen Walmdach steht seit zwölf Jahren leer. Es ist in großen Teilen kaum verändert und ein historisches Kleinod, außer zwei Kachelöfen gibt es aber keine Heizung, und es fehlen sanitäre Anlagen. Eine umfassende Sanierung soll jetzt zeitgemäßes Wohnen ermöglichen. Der Ökonomieteil wird an den Wohnraum angegliedert und das Haus mit Holzfaserdämmstoffen, einer PV-Anlage und einer Wärmepumpe energetisch ertüchtigt. Die Holzschindelfassade wird erneuert und die historischen Fenster werden mit vorgesetzten Elementen zu Kastenfenstern ergänzt. Für die Gesamtinstandsetzung erhalten die Bauherren Kerstin und Tobias Fehrenbach 62 000 Euro von der Denkmalstiftung BW.

Schwäbisch Gmünd, Imhofstr. 9.



Schwäbisch Gmünd, AA, Imhofstr. 9

Das sogenannte Judenhaus ist ein einzigartiges Denkmal von europäischem Rang. Der dreigeschossige Massivbau entstand 1288 und ist einer der ältesten Gmünder Steinbauten. 1370 richtete man einen großen Saal mit einer Bohlenbalkendecke ein, und die jüdische Gemeinde nutzte das Haus bis zu ihrer Vertreibung 1501 als Synagoge, Schule, Versammlungshaus und Rabbinerwohnung. Trotz unterschiedlicher Anschlussnutzungen ist das Haus als authentisches Bauwerk erhalten geblieben.

Jetzt ist eine statisch-konstruktive Instandsetzung nötig, Umfassungswände müssen gestärkt, Decken ertüchtigt und das Dach stabilisiert werden. Anschließend werden die historischen Schichten restauriert, bevor das „Domus Judaeorum“ als Kulturzentrum und Lernort zur Verfügung steht. Die Stadt erhält hierfür 125 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Singen, KN, Virchowstr. 20, Klinikum Singen, Klinikkapelle

August Babberger war von 1920 bis 1923 Professor und Direktor der Karlsruher Kunstakademie. Der expressionistische Maler zählt zu den bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten der Klassischen Moderne im deutschen Südwesten. Für die Singener Krankenhauskapelle gestaltete er 1928 große Glasfenster, die u. a. die Heilungswunder Jesu thematisieren. Mit ihrer ausdrucksstarken Formensprache und den kräftigen Farben sind sie ein wichtiges Beispiel religiöser Kunst der Zwischenkriegszeit. Die Fenster benötigen eine neue Isolierverglasung und eine schützende Hinterlüftung. Die Denkmalstiftung BW unterstützt das Hegau-Bodensee-Klinikum bei der Restaurierung mit 5000 Euro.

Stutensee-Blankenloch, KA, Hauptstr. 86, Fachwerkhaus

1689 hatten französische Truppen während des Pfälzischen Erbfolgekriegs das Dorf Blankenloch in Schutt und Asche gelegt. Kurz darauf wurde das winzige Häuschen in der Hauptstraße gebaut. Erst 1905 kam der Anbau dazu, dem Vorderhaus harmonisch angepasst. Das Sichtfachwerkgebäude gehört heute dem Heimat- und Museumsverein Blankenloch / Büchig e. V., der jetzt den Putz ausbessern, Türen und Fenster streichen und das Dach mit Strangfalzbirn neu eindecken will. Dabei unterstützt ihn die Denkmalstiftung BW mit 5000 Euro. Das Haus soll künftig für Veranstaltungen genutzt werden.

Tuttlingen, TUT, Flurstück 4472/3, ehem. Bahnbetriebswerk

Das Bahnbetriebswerk Tuttlingen ist ein außergewöhnliches technisches und architektonisches Denkmal. 1975 stillgelegt, beherbergt es heute ein Dampflo- und Modelleisenbahnmuseum. Es besteht aus einem Ringlokschuppen mit einer 26 Meter überspannenden freitragenden Holzkonstruktion. Vor dem Schuppen können auf einer Drehscheibe Lokomotiven rangiert werden. Zum Ensemble, im schnörkellosen Stil der Neuen Sachlichkeit erbaut, gehört noch ein viergeschossiger Verwaltungsbau. Der Verein, der das Museum betreibt, saniert den Lokschuppen zum Teil in Eigenleistung. Dazu gehört u. a. die Reparatur von Fenstern, Toren und Oberlichtern des Lokschuppens. Die Instandsetzung der Oberlichter am Ringlokschuppen wird mit 40 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale unterstützt.



Villingen-Schwenningen-Weigheim, Mühlhauser Str. 1, ehem. Gasthof Hirschen.

Villingen-Schwenningen-Weigheim, VS, Mühlhauser Str. 1, ehem. Gasthof Hirschen

Der Gasthof Hirschen wurde 1911 erbaut und zeichnet sich durch eine damals hochmoderne heimatverbundene Reformarchitektur aus. Dazu gehören die Holzverschindelung der Giebelfelder, der dekorative Dachüberstand und die filigranen Sprossenfenster. Im Innern befinden sich ein Saal mit einer bauzeitlichen Theaterbühne und Schablonenmalereien mit Landschaftsmotiven. Der Gasthof wurde in den 1980er Jahren geschlossen und verfügt noch über viel historische Bausubstanz. Die Eigentümer möchten ihn wiederbeleben und in den oberen Stockwerken wohnen. Zur Sanierung des Gebäudes gehört auch die Instandsetzung der 24 bauzeitlichen Holzfenster, die zwecks energetischer Ertüchtigung zu Kastenfenstern ergänzt werden sollen. Die Denkmalstiftung BW fördert mit 20 000 Euro.

Walzbachtal, KA, Jöhlinger Str. 67, Grünwedelhaus

Das „schiefe Haus von Jöhlingen“, in Heft 2/24 beschrieben, ist ein ungewöhnlich malerisches schmales Fachwerkhaus aus dem 17. Jh. Das Erdgeschoss ist zum Teil aus unverputztem Bruchsteinmauerwerk, Obergeschoss und Giebel dreieck zeigen dekoratives Sichtfachwerk. Das Haus, in dem sich früher eine Blechnerei befand, wird jetzt behutsam und bestandsschonend an moderne Ansprüche angepasst. Eigentümerin ist eine in Gebäudesanierung erfahrene Architektin, die dort ein Büro und eine Wohnung einrichtet. Die Denkmalstiftung BW unterstützt sie bei dieser mittlerweile nahezu abgeschlossenen Gesamtinstandsetzung.

Weil der Stadt, BB, Instandsetzung Stadtmauer

Zwischen 1220 und 1240 wurde Weil der Stadt gegründet, im Laufe des 13. Jh. errichtete man eine Stadtmauer mit fünf Tortürmen. Im 15. Jh. entstanden die beiden Vorstädte, 400 Jahre später wurden die Wälle und Gräben nach und nach eingeebnet und ein großer Teil der Tore, Türme und Mauern abgebrochen. Die Reste der Stadtmauer prägen jedoch das Stadtbild bis heute. Aufgrund der unterschiedlichen Materialien und Baustile gestaltet sich die Sanierung der Stadtbefestigung sehr aufwändig. Der zweite Bau-

abschnitt wird mit 100 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale gefördert, zum ersten siehe unser Heft 2/16.

Weingarten, RV, Kirchstr. 2, Amtshaus Weingarten

Ein vierteiliger Freskenzyklus an der Giebelseite des Weingartner Amtshauses thematisiert die Gründung der Benediktinerabtei durch die Welfen. Die originalen Wandmalereien von Felix Schabet hatte 1865 der Welfenkönig Georg V. von Hannover anlässlich der Stadtrechtsverleihung in Auftrag gegeben. Als 1924 das Amtshaus renoviert wurde, schuf die Weingartner Kunstmalerin Maria Eberhard eine neue Fassung der „Welfensage“.

Diese Fresken wiesen zahlreiche Risse auf, die Farbe blätterte und der Putz sandete ab. Für deren mittlerweile abgeschlossene Restaurierung erhielt die Stadt Weingarten 16 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.



Weingarten, Kirchstr. 2, Amtshaus Weingarten.

Weingarten (Baden), KA, Jöhlinger Str. 32, Hofanlage

Das ehemalige landwirtschaftliche Gehöft aus dem 18. Jahrhundert ist heute noch ein wichtiges Element im dörflichen Gebäudebestand. Zum Ensemble gehört ein giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus mit Krüppelwalmdach und anschließender Scheune sowie parallel gestellte Ökonomiebauten ergänzt durch eine gemauerte Toreinfahrt. Der einst zugehörige Altenteil wurde schon in den 1950er Jahren abgerissen. Die umfassend vorhandene Bausubstanz des Wohngebäudes wird nun nach längerem Leerstand substanzschonend saniert und modernisiert. Auch die ehemalige Scheune soll mit geringen Eingriffen bewohnbar gemacht werden. Die Denkmalstiftung BW unterstützt die Sanierung dieses Beispiels bäuerlicher Lebensweise früherer Zeiten mit 60 000 Euro.

Weinsberg, HN, Altes Pfarrhaus

Das überwucherte alte Pfarrhaus am Marktplatz, das seit den 1970er Jahren leer stand, sollte abgerissen werden. Stattdessen werden im „Dornröschenhaus“ nun drei Wohneinheiten eingerichtet. Wie in diesem Heft der Denkmalstimme berichtet, blieb ein großer Teil der historischen Bausubstanz erhalten: der barocke Hauseingang, die Diele mit Steinplatten-Fußboden, die Stuckdecke in der Schreibstube und historische Fenster und Türen im ganzen Haus. Langer Leerstand und dadurch entstandene Schäden bedeuten hohe Sanierungskosten. Die Denkmalstiftung BW fördert mit 120 000 Euro aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale.

Winterlingen-Harthausen, Pfarrweg 4, Pfarrkirche St. Mauritius, Altarbild „Mariä Himmelfahrt“

Meinrad von Au war einer der bedeutendsten Kirchenmaler des südwestdeutschen Barock. In der Mauritiuskirche in Harthausen gestaltete er Decken- und Altarbilder – auch eine Mariä-Himmelfahrt-Darstellung für den Hochaltar, die

1901 gegen eine Kreuzigungsszene ausgetauscht wurde und verschwand. Nach langer Suche fand man das Bild in den 1990er Jahren auf dem Speicher des Pfarrhauses von Inneringen. Es war in einem schlechten Zustand: Die Leinwand hatte sich gewellt, unsachgemäße Restaurierungen Spuren hinterlassen. Jetzt lässt die Kirchengemeinde Straßberg-Verlingen das Bild restaurieren. Die Verklebungen, Kittungen und Übermalungen werden entfernt und die historische Malschicht wird wiederhergestellt. Dazu erhält die Kirchengemeinde 25 000 Euro von der Denkmalstiftung BW.

Waiblingen-Bittenfeld, Schillerstr. 110, Ev. Ulrichskirche, WN

Die Ulrichskirche geht auf eine Wehrkirchenanlage aus dem 14. Jh. zurück. Während das spätgotische Kirchenschiff 1483 erbaut wurde, ist der Turm im unteren Bereich weitaus älter, erhielt aber im frühen 18. Jh. einen achteckigen Aufbau und eine geschweifte Haube. Im Kirchenschiff machen Wandmalereien aus der Bauzeit und zahlreiche Umgestaltungen – u. a. 1912 durch Martin Elsässer – die Kirche zu einem wichtigen Dokument der Kulturgeschichte. Das Kirchenschiff war sanierungsbedürftig, an vielen Stellen fehlten kraftschlüssige Verbindungen zum Mauerwerk. Auch die Natursteinfassade wies Schäden auf. Die Denkmalstiftung BW förderte die Sanierungsmaßnahmen der Kirchengemeinde mit 20 000 Euro.

Abkürzungen der Landkreisnamen:

AA Ostalbkreis, BB Böblingen, BC Biberach, BL Zollernalbkreis, FN Bodenseekreis, FR Breisgau-Hochschwarzwald / Freiburg im Breisgau (Stadtkreis), HD Rhein-Neckar-Kreis, HN Heilbronn / Heilbronn (Stadtkreis), KA Karlsruhe / Karlsruhe (Stadtkreis), KN Konstanz, LB Ludwigsburg, LÖ Lörrach, MOS Neckar-Odenwald-Kreis, OG Ortenaukreis, PF Enzkreis / Pforzheim (Stadtkreis), RT Reutlingen, RV Ravensburg, RW Rottweil, SIG Sigmaringen, TUT Tuttlingen, VS Schwarzwald-Baar-Kreis, WN Rems-Murr-Kreis

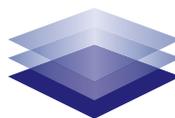
DENKMALSTIFTUNG BADEN-WÜRTTEMBERG

Charlottenplatz 17 . 70173 Stuttgart

Telefon 0711 226-1185 . Telefax 0711 226-8790

E-Mail: info@denkmalstiftung-bw.de

www.denkmalstiftung-bw.de



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft